

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

38. Jahrgang.

Nr. 9.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit illust. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Dienstag, den 20. Januar

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1914.

Bekanntmachung.

Die nachbenannten Legate sollen vergeben werden.

Gesuche um Zuwendung sind bis Montag, den 26. Jan. 1914, nachmittags 6 Uhr, bei der Bürgermeisterei einzureichen und zwar mit der Aufschrift versehen, welches Legat nachgesucht wird.

1. Das Rehard'sche Legat zur Bekleidung zweier Konfirmandenkinder.
2. Das Raismann'sche Legat zur Unterstützung von Angehörigen der Raismann'schen Kommunität.
3. Das Schließmann'sche Legat zur Ausstattung eines armen unbescholtenen Mädchens.
4. Das Saled'sche Legat zur Erlernung eines Handwerks.
5. Das Karl Klein'sche Legat zur Unterstützung eines hiesigen hilfsbedürftigen Einwohners, dem ein Kind gefallen ist.

Rüdesheim, den 19. Januar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Rassauischer Zentralwaisenfonds.

Wirth'sche Stiftung für arme Waisen.

Im Frühjahr l. Js. gelangen die Zinsen des Wirth'schen Stiftungs-Kapitals von 20 000 M. aus den Rechnungsjahren 1912 und 1913 im Betrage von je 800 Mark zur Verteilung.

Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors a. D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts) die früher für Rechnung des Zentralwaisenfonds verpflegt worden ist und die sich seit Entlassung aus der Waisenversorgung stets untadelhaft betragen hat, frühestens 5 Jahre nach dieser Entlassung als Ausstattung oder zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung zugewendet werden.

Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten:

1. über den seitherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waisenversorgung;
2. über deren dormalige Beschäftigung;
3. über die geplante Verwendung der erbetenen Zuwendung im Sinne der Stiftung.

Ihnen sind amtliche Bescheinigungen über die seitherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitherigen, insbesondere des letzten Arbeitgebers, beizufügen.

Ich ersuche um Bewerbungen mit dem Hinweis, daß nur solche, die vor dem 1. März 1914 eingehen, berücksichtigt werden können.

Wiesbaden, den 3. Januar 1914.

Der Landeshauptmann.

Politische Rundschau.

Berlin, 17. Jan. (Deutscher Reichstag.) In der Donnerstag-Sitzung erklärte zunächst Staatssekretär Delbrück, der Reichskanzler werde die Zäher-Interpellationen der Sozialdemokraten und des Volksparteilers v. Payer beantworten, sobald das gegen die beteiligten Offiziere schwebende Verfahren rechtskräftig geworden sei. Darauf trat das Haus in die erste Lesung des Gesetzesentwurfes über die Sonntagsruhe ein. Ministerialdirektor Caspar erklärte, das Gesetz solle einen Ausgleich zwischen den Wünschen der Geschäftsinhaber und der Angestellten herstellen und die Interessen der Landbevölkerung berücksichtigen, die am Sonntag mit Vorliebe kaufe. Abg. Bender (Soz.) nannte die Vorlage unzureichend, Abg. Erzberger (Ztr.) betonte, seine Partei sei immer für die Sonntagsruhe eingetreten, aber die völlige Sonntagsruhe würde den Ruin der Geschäftswelt bedeuten, deren Sonntagseinnahme vielfach den vierten Teil der Gesamteinnahme ausmache. Auch Abg. Bist (ntl.) sprach sich gegen das sozialdemokratische Verlangen der völligen Sonntagsruhe aus. Abg. Graf Cramer (konf.) betonte,

daß die Kaufleute der Landstadt wegen der Landkundschaft auf das Sonntagsgeschäft angewiesen seien. — Abg. Gunter (Vpt.) betonte, daß die Vorlage den berechtigten Wünschen der Angestellten entspreche. Abg. Dombé (Pole) sprach gegen volle Sonntagsruhe, Abg. Warmuth (Vpt.) verlangte das Recht des Sonntagsverkaufs für die kleineren Städte. Abg. Mumm (B. Vg.) wünschte völlige Sonntagsruhe.

Berlin, 17. Jan. Der Deutsche Reichstag beriet am Freitag nach Erlebigung einiger kurzer Anfragen den von den bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Fortschrittler, eingebrachten Antrag auf Fristverlängerung für die Abgabe der Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag bis Ende Februar. Abg. Erzberger (Ztr.) wies auf die vielen Unklarheiten über die Ausführungsbestimmungen des Wehrbeitragsgesetzes hin, wie die mehr als neun Millionen Fragen zeigten, die den zuständigen Behörden darüber vorlägen. Man sollte den Beitragspflichtigen die Arbeit nicht unnötig schwer machen, zumal die Begeisterung jetzt, da es ans Zahlen gehe, schon sehr abgeflaut sei, und namentlich alle kleinlichen Schereien und überflüssiges Eindringen in die Privatverhältnisse vermeiden. Schatzsekretär Kühn betonte, daß der Bundesrat zu dem Antrage, noch nicht hätte Stellung nehmen können. Würde die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung noch weiter verlängert, so müßten hunderte von Millionen als Schatzanweisungen der Reichskasse auf lange Zeit entzogen werden. Auch läge dem Reiche daran, möglichst bald zu erfahren, wie hoch das Gesamtertragnis des Wehrbeitrags sich stellen würde. In besonderen Ausnahmefällen sei die spätere Angabe ohnehin statthaft. Das letzte Wort habe immer das Gericht zu sprechen. Und am Ende sei die Vermögensangabe nicht so gefährlich; würden die Tatsachen angegeben, auf Grund deren die Steuerberechnung erfolgt, so könnten niemals Unannehmlichkeiten erwachsen. Abg. Blind (Vpt.) wünschte Zeit für die Beitragspflichtigen, ihre Angaben ohne Ueberstürzung machen zu können, die Inlandsbanken seien so wenig zur Auskunft verpflichtet, wie die des Auslands. Abg. Erz-

Lehrjahre.

Roman von Emmy v. Borgstede.

(Nachdruck verboten.)

721

Der Landrat fragte nicht viel nach der jungen Gräfin. Man wußte ja im ganzen Kreise genau, wie die Verhältnisse in Lindenhof lagen. Er unterhielt sich lebhaft mit Irene und nach dem ausgetheilten Abendbrot bei einigen Gläsern guten Weins fragte er lächelnd:

„Warum schneiden Sie die arme Brinzel eigentlich, Gnädige? Ist doch ein famosel Weib, nicht wahr?“

„Interessant, geistreich, ja — aber das ernste Leben verlangt soviel mehr, und ich sehe nicht ein, weshalb ich mich mit Menschen umgeben soll, die mir nicht zuzagen, wenn ich es vermeiden kann.“

„Da kann ich Alter ja ordentlich stolz sein, von Ihnen so lebenswürdig behandelt zu werden! Sie scheinen ganz genau zu wissen, was Sie wollen.“

„Ich bin ja kein Kind mehr, Herr Landrat! Einmal muß man doch dahin kommen.“

„Schöne Frauen Ihrer Art, gnädiges Fräulein, altern nicht“, antwortete der alte Herr galant — „übrigens war ich bereits neugierig, Sie kennen zu lernen. Frau v. F. erzählte mir, wie Sie neulich den guten Lord S. erzogen haben. Jeder gönnt ihm die Lektion, aber niemand hatte den Mut, sie ihm zu erteilen.“

„Wir sind jetzt sehr gute Freunde geworden, seit der Engländer mein Vaterlandsgelühl achtet, und mehr verlangte ich auch nicht.“

Als der Landrat Lindenhof verließ, hatte Irene Mainau einen aufrichtigen Bewunderer mehr gewonnen, in dessen Herzen sich der Wunsch regte, sein Freund Wolf möchte dereinst ein solches Weib sein eigen nennen. — — — — —

Andrea sah zu Füßen ihrer Schwiegermutter auf einem kleinen Bänken und lehnte das Haupt an die Knie der alten Frau. Sie war jetzt immer so müde, sie ruhte jetzt so gern, sie mochte nicht einmal denken.

Keine eigene Mutter konnte sanfter und zarter sein, als Frau Jansen, keine leibliche Tochter offener und liebevoller als Andrea sein. Bärtlich strichen die Hände über das dunkle Haar, mitleidig blickten die alten, guten Augen.

„Sieb Töchterchen, wohin wollte Friedhelm denn heute morgen so schnell?“ fragte die Matrone endlich — „hat er es nicht gesagt? Dummer Schnad! Was der Junge jetzt bloß für Sachen anfängt. Nie mehr zu Hause, und so konfus, so — ja, wie soll ich das nennen. Meinst Du nicht, daß ich mal ernstlich mit ihm sprechen soll?“

„Ich glaube kaum, daß es Nutzen haben wird“, antwortete Andrea müde, „indes versuchen kannst Du es ja. Aber bitte, spreche dann nicht von mir, gib mir die Hand darauf. Betone nur immer Friedhelms Pflicht gegen Dich und gegen sein Kind.“

„Töchterchen, Du hättest es ihm längst sagen müssen; gewiß, gewiß, Du armes, gutes Lämmchen. Wie selig war mein guter Mann, als der Junge

geboren werden sollte! Wie hätte ich geglaubt, daß mir mein einziger Sohn so herben Kummer bereiten würde.“

Die beiden Frauen schmiegen sich noch näher aneinander. Weiber Herz war schwer. Die Mutter dachte der Vergangenheit mit ihren Wonnen und Schmerzen, und das junge Weib zu ihren Füßen sann in die Zukunft. Weiter als je zuvor war Friedhelm von ihr entfernt, seit Irene in Lindenhof weilte, fast nie mehr zu Hause, arbeitete er nur noch selten. Was sollte aus alledem werden? Wie sollte er dereinst vor seinem Kinde bestehen? Dazu quälte sie eine andere, besinnungslose Angst. Zuweilen, wenn Friedhelm spät in der Nacht heimkam, hatte es ihr geheißen, als taumelte er. Er hatte stets so erbtig ausgesehen, so fremd und erregt — er war offenbar berauscht. Auch das noch, auch noch diese Dual und Schmach! Mehrmals hatte sie ihn schon fest schlafend im Wohnzimmer gefunden und nur widerstrebend suchte er sein Bett auf.

„Mutter“, sagte Andrea endlich mit festem Entschluß, „wir müssen etwas erdenken, um Friedhelm zu beschäftigen, ihn mit einem Wort seiner jetzigen Lebensweise entziehen. Aber wie? Vergebens zermartete ich mein Hirn, mir will nichts einfallen. Du Liebe, Gute, Getreue, vielleicht weißt Du irgend einen Ausweg?“

„Kind, liebste, bestes, wenn Friedhelm jetzt nur nicht so entsetzlich eigenartig wäre. Wenn ich nur genau wüßte, was ihm ist, was ihn ruhelos macht und ihn so verwandelt.“

(Fortsetzung folgt.)

berger (Ztr.) empfahl amtliche Aufklärungen; darauf wurde der Antrag einstimmig angenommen und die vorher bereits begonnene erste Lesung über die Sonntagsruhe zu Ende geführt. Abg. Duard (Soz.) forderte völlige Sonntagsruhe, Abg. Birkenmeyer (Ztr.) Rücksichtnahme auf den Mittelstand. Abg. Marquart (natl.) sprach als Vorsitzender des Leipziger Handlungsgehilfenverbandes für völlige Sonntagsruhe, Abg. Thumann (Esf.) wünschte Regelung durch Ortsstatut. Abg. Graf Posadowsky begrüßte die Vorlage, die dazu diene, dem idealen Ziele einer vollständigen Sonntagsruhe näher zu kommen. Nach kurzen Ausführungen der Abg. Feuerstein (Soz.), Pauli (Ztr.) und Giesberts (Ztr.) ging die Vorlage an eine Kommission.

Berlin, 17. Jan. Im preussischen Abgeordnetenhaus, in dem der Finanzminister beruhigende Erklärungen über die Finanzlage abgegeben und Minister v. Dallwitz die Haltung des Polizeipräsidenten v. Jagow in der Zabernprozeß-Sache getadelt hatte, eröffnete den dritten Tag der Etatslesung Abg. v. Heydebrand (Kf.) mit einer bemerkenswerten Rede. Er nahm gegenüber dem Ministerpräsidenten das Recht des Landtags in Anspruch, über die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen mitreden zu dürfen und übte im weiteren scharfe Kritik an dem letzten Regierungskurs der überspannten Sozialpolitik, der Nachgiebigkeit gegenüber dem demokratischen Vordringen. „Wenn das so weitergeht, dann lieber Ihre Revolution“, wandte sich der Redner an die Sozialdemokraten, „dann geht alles durcheinander und wir wissen wenigstens woran wir sind.“ Nur wenn die bewährten preussischen Grundlagen hochgehalten würden, sei die Regierung der Unterstützung der Konservativen sicher. Abg. Bell (Ztr.) wünschte dringend, daß das Volk fürs Erste mit neuen Steuern verschont werde. Abg. Schiffer (natl.) wünschte bei Besprechung der Zabern-Affäre „mehr preussisches Eisen ins deutsche Blut“. Dann gab es eine Ueberraschung. Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg war herbeigeeilt und wies Angriffe auf sich zurück. Er betonte unter großer Bewegung des Hauses, daß er sich durch die Vorwürfe, die man ihm gemacht, nicht getroffen fühle; erregt rief der Ministerpräsident, daß er seine Entschlüsse und Entscheidungen wohl bedenke und selber verantworte. Solange er das Vertrauen seines königlichen Herrn genieße, werde er seinen Posten nicht verlassen. Unter lebhaftem Beifall des Zentrums und der Linken rief der Ministerpräsident zur Einigkeit, die Zeit sei viel zu ernst, als daß man sich untereinander zanken solle. Der Ministerpräsident gab dann nochmals eine ausführliche Darstellung vom Zustandekommen der Wehr- und Deckungsvorlagen. Abg. Boyna (Kf.) maß die Schuld an Zabern der reichsländischen Presse zu. Abg. Pachnide (Sp.) polemisierte gegen die Rechte. Nach Ueberweisung des Etats an die Budgetkommission vertagte sich das Haus auf Samstag.

Berlin, 16. Jan. Anlässlich der Investitur des hohen Ordens vom Schwarzen Adler traf heute vormittag der Herzog von Braunschweig zu seinem offiziellen Besuch nach der Thronbesteigung ein. Auf dem Bahnhof waren der Kaiser in der Uniform der Leibgardehusaren, der Kronprinz, die Prinzen, der Kommandeur des Regiments der Jätenhusaren und andere erschienen. Eine Ehrenkompanie vom Augusta-Regiment erwies auf dem Bahnhof die militärischen Ehren. Nach herzlicher Begrüßung schritten der Kaiser und der Herzog die Front der Ehrenkompanie ab. Der Kaiser geleitete den Herzog im Automobil nach dem Schlosse. Auf dem Wege wurde der Kaiser und der Herzog vom Publikum lebhaft begrüßt. Der Herzog nahm in den Mecklenburgischen Zimmern Wohnung, wo er von der Kaiserin empfangen wurde. Zu Ehren des Herzogs Ernst August fand heute abend im Schlosse Galatafel statt.

Berlin, 17. Jan. Heute Vormittag fand im Schlosse das Fest des hohen Ordens vom Schwarzen Adler statt. In feierlichem Zuge begaben sich die Ordensritter in den Rittersaal, an dessen Türen die Garde du Corps Posten standen und in welchem sich die geladenen Festgäste versammelten. Unter Fanfarenklängen bestieg der Kaiser den Thron, während die Ritter davor einen Halbkreis bildeten. Sodann begaben sich auf Befehl des Kaisers die zu den Barrains der neuauftretenden Ritter bestimmten Kapitelmmitglieder, Prinz Citel Friedrich und Prinz Albalbert von Preußen unter dem Vortritt der Ordensherolde, geführt von dem Ordenszeremonienmeister, in die Brandenburgische Kammer und geleiteten die dort Harrenden, den Prinzen Friedrich Leopold (Sohn), den Prinzen Heinrich von Bayern und den Herzog von Braunschweig vor die Stufen des Thrones. Nachdem der Ordens-

sekretär die Bestimmungen über das Ordensgelohnis verlesen hatte, leisteten die neuen Ritter dem Kaiser als Ordensgroßmeister auf das Ordensstatutenbuch das Gelohnis und wurden unter den Klängen der Fanfaren von den Barrains mit dem Ordensmantel bekleidet, worauf sie vor dem Throne knieend, von dem Kaiser die Ordenskette und die Accolade empfingen. So investiert, wurden sie zur Handreichung geführt und nahmen die Plätze unter den fürstlichen Ordensrittern ein. Unter den gleichen Zeremonien wurden nunmehr Fürst zu Dohna-Schlobitten, die Generale der Infanterie von Klud und von Boewenfeld und der General der Infanterie z. D. Freiherr v. Scheffer-Boyadel investiert, denen als Barraine General-Oberst v. Plessen und der Generalinfant von Molke zur Seite standen. Nach Beendigung des Aufnahmefestes verließen die Ritter in feierlichem Zuge den Saal, voran die Neuaufgenommenen und am Schluß hinter dem ältesten Ritter der Kaiser. Im Kapitelsaal hielt der Kaiser mit fünfzig Ritttern ein Ordenskapitel ab und begab sich dann an der Spitze des Zuges in die Schwarze Adlerkammer, wo die Ordensmäntel abgelegt wurden.

Berlin, 18. Jan. Das Krönungs-Ordensfest wurde heute im königlichen Schlosse nach alter Sitte gefeiert. An der kaiserlichen Haupttafel war, wie immer, auch eine Deputation von Inhabern des Allgemeinen Ehrenzeichens und der Rettungsmedaille placiert, Invaliden, Feldwebel und Wachtmeister. Im Verlauf des Mahles erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl der neuernannten und früheren Ritter. Nach der Tafel hielten der Kaiser und die Kaiserin Cercle.

Berlin, 16. Jan. Wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, hat der Kaiser bei Gelegenheit wiederholter Unterredungen mit dem Prinzen zu Wied diesem von dem albanischen Abenteuer in eindringlichen Worten abgeraten. Der Kaiser hat sich auch anderen Persönlichkeiten gegenüber durchaus skeptisch über die Aussichten des Prinzen zu Wied in Albanien ausgesprochen. Die Ereignisse der letzten Zeit haben die Ansichten der maßgebenden Stellen über die Thronkandidatur des Prinzen noch weiter verschärft. Der Prinz hat die Warnungen des Kaisers und anderer Ratgeber damit zu beschwichtigen versucht, daß er sich als Vollstrecker einer Kulturmission fühle und daß er sich für berufen halte, das Kulturwerk in Albanien zu beginnen.

Berlin, 17. Jan. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: Am Donnerstag lehnte die Budgetkommission den von der Regierung geforderten Zuschuß zu den Kosten der im Jahre 1916 in Berlin stattfindenden Olympischen Spiele ab, ein überraschender Beschluß angesichts der erst im Sommer gefaßten Resolutionen, die dem Reichskanzler die Förderung aller auf die körperliche Ausbildung der deutschen Jugend gerichteten Bestrebungen dringend ans Herz legen. So empfindlich der Entgang des mit Sicherheit erwarteten Zuschusses unseren Turn- und Sportvereinen sein würde, so wäre er zu verschmerzen und würde sicher aus freiwilligen Spenden gedeckt werden. Unerträglich will es aber scheinen, daß der deutsche Reichstag dem überall im deutschen Lande mit freudiger Zustimmung aufgenommenen Unternehmen sein Interesse versagen und abseits stehen sollte, wenn die Jugend aller Kulturnationen zu uns zu Gaste kommen will. Man wird hoffen dürfen, daß das Plenum dem bedauerlichen Vorschlage der Budgetkommission nicht folgen wird.

Koblenz, 16. Jan. Von unterrichteter Seite erfährt man, daß es nunmehr feststeht, daß die diesjährige Kaiserparade des 8. Armeekorps bei Koblenz stattfindet. Als Paradeplatz kommt das Gelände bei Urmitz in Betracht, wo auch früher die Kaiserparade abgehalten wurde. Bei Gelegenheit der Parade wird auch der Kaiser voraussichtlich im hiesigen Residenzschloß Wohnung nehmen. Bereits seit einiger Zeit ist man damit beschäftigt, Instandsetzungsarbeiten in dem Schloß vorzunehmen. Der Tag der Kaiserparade des 8. Armeekorps ist jetzt endgültig auf den 8. September festgesetzt. Die Manöver sind vom 4. bis 17. September.

Paris, 16. Jan. Der Ministerpräsident gab einer bei ihm erschienenen Abordnung des französischen Hauptauschusses für die Berliner Olympischen Spiele bekannt, daß dem Ersuchen um eine Staatsunterstützung von 600 000 Mark nicht Folge geleistet werden könnte. Der Minister des Außern sei bereit, für die allgemeinen Ausgaben 150 000 Francs zu bewilligen. Dem Minister des Innern stehe es zu, einen gewissen Beitrag für zweckdienliche Ausbildung der Athleten zu bewilligen, die Frankreich in Berlin vertreten.

Dovenport, 16. Jan. Das englische Unterseeboot „A 7“ ist bei Plymouth gesunken. Es besteht wenig Hoffnung, die Mannschaft zu retten.

Plymouth, 16. Jan. Das Unterseeboot „A 7“ manövierte mit anderen Unterseebooten in der Bai von Coarwands, die ungefähr sechs Meilen von Plymouth entfernt ist. Nach einigen Manövern merkte man, daß das Unterseeboot „A 7“ fehlte. Es sollen zwölf Mann und ein Leutnant an Bord gewesen sein. Von Plymouth wurde Hilfe erbeten. Rettungsboote sind sofort nach der Unglücksstätte abgegangen.

London, 17. Jan. Der Verlust des Unterseebootes „A 7“ steht nun fest. Entgegen den ersten irrigen Meldungen ist es bis zu später Nachtstunde nicht einmal möglich gewesen, den Ort, wo das Boot liegt, festzustellen. Es befanden sich zwei Offiziere und neun Matrosen im Boote.

Athen, 17. Jan. Infolge einer Anzeige ist bekannt geworden, daß ein bulgarisches Komitee in Sofia in geheimer Sitzung die Ermordung des Königs von Griechenland beschlossen hat und daß vier Männer, die durch das Los ausgewählt wurden dazu bestimmt sind, das Attentat auszuführen. Davon befinden sich Mizeff und Ang-heloff in Saloniki, die zwei andern noch in Bulgarien. Mizeff wurde sofort ausgewiesen. Ang-heloff behauptet italienischer Untertan zu sein.

Berlin, 18. Jan. Die bulgarische Gesandtschaft dementiert durch die Agence d'Athènes die Nachricht, daß ein Komitee in Sofia die Ermordung des Königs Konstantin beschlossen habe, und bezeichnet sie als vollständig grundlose tendenziöse Erfindung.

Konstantinopel, 16. Jan. Kriegsminister Enver Pascha richtete einen Aufruf an die Armee, in dem es heißt: Da unsere Armee ihre Pflicht nicht gehörig erfüllen konnte, verloren wir die blühendsten Teile unseres Vaterlandes. Unser erhabener Herrscher beauftragte mich, damit nicht noch einmal so düstere Tage kommen, die Ehre des Khalifats mit der traditionellen Tapferkeit des Osmanentums zu verteidigen und die Armee hierfür vorzubereiten. Zwei Dinge fordere ich von der Armee: Unbedingten Gehorsam, unablässige Arbeit. Ich bin überzeugt, daß jeder Offizier arbeiten wird, den Mangel auszulöschen, den die Unglückstage der jüngsten Zeit unserer Armee zugefügt haben.

Bermischte Nachrichten.

* **Küdesheim, 18. Jan.** Der 18. Januar, der Geburtstag des deutschen Reiches, ist wieder einmal herangerückt. Dreiundvierzig Jahre lang hat unser schönes Vaterland nunmehr in seiner neuen geeinigten Form eine Rolle in der Geschichte Europas gespielt. Jahre des Friedens und großer, kultureller Fortschritte sind diese 43 Jahre gewesen, und das Herz jedes Patrioten muß höher schlagen, wenn er den kühnen Aufstieg zur Höhe verfolgt, den Deutschland vom Tage seiner Neugeburt ab angetreten hat und auf dem es hoffentlich in aller Zukunft fortschreitet. Wohl hat es ihm in dieser langen Zeit an Reibern, selbst im eigenen Volke, nicht gefehlt und die Zahl der aus Prinzip ewig Unzufriedenen ist auch jetzt noch hoch genug. Dennoch mögen wir beruhigt in die Zukunft schauen, denn daß ein gesunder Patriotismus noch tief im deutschen Volke steckt hat uns manches Ereignis der letzten Jahre mit erfreulicher Deutlichkeit bewiesen. Und besonders die grandiose Aufgabe des letzten Jahres, unsere Wehrmacht so stark zu erhöhen, daß ihre Zahl uns für lange Zeit hinaus Frieden und Fortentwicklung sichert, ist ohne nennenswerte Schwierigkeiten und Hindernisse gelöst worden. Hoffen wir, daß der gute Geist, der in diesem Falle das deutsche Volk beseelet, ihm noch lange ungeschwächt erhalten bleiben möge.

* **Küdesheim, 19. Jan.** Die gestrige Jahres-Generalversammlung des Rath. Arbeitervereins gab ein erfreuliches Bild von der im abgelautenen Geschäftsjahre erfolgten umfangreichen und arbeitssamen Tätigkeit des Gesamtvorstandes. Aus dem vorgetragenen Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß während des Jahres 10 Versammlungen und 18 Vorstandssitzungen abgehalten wurden. Außerdem haben verschiedene Familien- und Vortragsabende stattgefunden. Die Mitgliederzahl ist wiederum gestiegen und darf man sich der Hoffnung hingeben, daß im Laufe dieses Jahres wohl das zweite volle Hundert erreicht wird. Nach dem Kassenbericht ist der Bestand des Vereins sowie der Wirtschaftskasse äußerst günstig. In der Vereinskasse bleibt, Einnahmen und Ausgaben gegenüber gestellt ein Baarbestand von Mf. 648.50,

in der Wirtschaftskasse betrugen die Einnahmen Mark 9144.16, gegenüber den Ausgaben von Mk. 8920.29 und verbleibt sonach ein Baarbestand von Mk. 223.87. Die erfolgten Vorstandswahlen gingen flott vonstatten. Mit Ausnahme der 4 Beisitzer, welche anstatt der ausgeschiedenen neugewählt, ist der seitherige Vorstand einstimmig wiedergewählt worden. Den Mittelpunkt der Versammlung bildete der von dem Herrn Präses Kaplan Ketz gehaltene Vortrag über: „Die Bedeutung des Elternhauses und die Pflichten der katholischen Männer.“ Es war eine Stunde der Erbauung diesem hochinteressanten und so wichtigeren Thema für die Eltern zu folgen. Allgemeiner Beifall und herzlichen Dank der Zuhörer ist dem Vortragenden zuteil geworden. Die weiteren Punkte der Tagesordnung wird der Vorstand unter Berücksichtigung der Anträge und Wünsche der Mitglieder demnächst ausarbeiten und beschließen. Mit dem Vereinsgruß: „Gott segne die christliche Arbeit“ schloß der Präses die hübsch verlaufene Versammlung.

* **Rüdesheim, 19. Jan.** Das Lustspiel „Die fünf Frankfurter“ von Karl Nöcker, das am nächsten Donnerstag in der Turnhalle hier von dem Rhein-Mainischen Verbandstheater aufgeführt werden wird, ist eines der erfolgreichsten Stücke der letzten Jahre gewesen. Außerordentlich zahlreich waren die Vorstellungen, die das Lustspiel an den größeren Theatern erfahren hat und ungeteilt war der Beifall, der nicht nur dem Spiele, sondern auch dem Inhalt gezollt wurde. Bei den vorzüglichen Kräften, über die das Verbandstheater gerade auch in der gegenwärtigen Spielzeit wieder verfügt, ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Darstellung allen künstlerischen Anforderungen genügen und daß jeder Besucher auf einen äußerst genussreichen Abend zurückblicken wird. Wir empfehlen deshalb den Besuch der Veranstaltung angelegentlich.

* **Rüdesheim, 19. Jan.** Wir machen unsere Leser auf die Bekanntmachung der Landesbankstelle aufmerksam, wonach bezüglich die noch rückständigen Zinsen pp. für das zweite Halbjahr 1913 das Beitreibungsverfahren in Kürze eingeleitet werden wird.

* **Rüdesheim, 19. Jan.** Vor dem zukünftigen Prüfungs-Ausschüsse unter dem Vorsitz des Küstermeisters Herrn Philipp Stärgel hier hat dieser Tage der Küster Peter Jos. Winau von hier seine „Meisterprüfung“ abgelegt. Derselbe hat diese, sowohl im Praktischen wie im Theoretischen mit der Note „gut“ bestanden.

* **Rüdesheim, 19. Jan.** Das dem verstorbenen Herrn Phil. Engelmann gehörige, in der Kellerstraße belegene Wohnhaus ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Heinrich Engelmann hier über.

* **Rüdesheim, 19. Jan.** Herr Gerichtsassessor Trimborn von Wiesbaden wurde dem hiesigen Amtsgerichte zur Beschäftigung überwiesen.

* **Rüdesheim, 19. Jan.** (Postdienst.) Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers findet der Postdienst im allgemeinen wie an Sonntagen statt, doch werden beim hiesigen Postamt außerdem die Schalter von 5—6 Uhr Nachmittags zur Annahme und Ausgabe von Postsendungen geöffnet sein; auch wird eine zweite Ortsbriefbestellung um 11¼ Uhr Vormittags, sowie eine Geld- und Paketbestellung Vormittags ausgeführt werden.

* **Rüdesheim, 19. Jan.** (Die Frist für die Steuererklärung.) Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlass des preussischen Finanzministers, durch den die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag und die Frist zur Abgabe der Steuererklärung bis zum 31. Januar 1914 verlängert wird.

* **Rüdesheim, 19. Jan.** (Weiterer Erfolg der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.) Wie wir schon früher mitgeteilt haben, hatte die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Lebensversicherungsanstalt bereits im ersten Monat nach ihrer am 15. November erfolgten Eröffnung, eine Antragssumme von einer Million Mark aufzuweisen. Dieser außerordentliche Andrang hat angehalten. Bereits vor Ablauf des zweiten Monats ist die zweite Million der Antragssumme überschritten worden. Der weitaus größte Teil davon entfällt auf die „freie“ Versicherung, aber auch für die sogenannte Tilgungsversicherung (Verbindung der Lebensversicherung mit der Hypothek) beginnt sich das Interesse in stärkerem Maße geltend zu machen. Wenn man auch bei der Errichtung der Anstalt an einer günstigen Entwicklung nicht zweifelte, so übersteigt doch der bisherige Erfolg bei Weitem alle Erwartungen.

m **Bingen, 16. Jan.** Die hiesige Realschule und Progymnasium wurde 1913 von 848

Schülern besucht. An ihr sind 22 Lehrkräfte tätig. Das Institut der Englischen Fräulein hatte bei 14 Lehrkräften 195 Böglinge, die höhere Mädchenschule hatte bei 11 Lehrkräften 157 Schülerinnen. Am Rheinischen Technikum betrug die Zahl der Studierenden im Sommerhalbjahr 536, im Winterhalbjahr 1913/14 545. Die Zahl der Lehrkräfte betrug 23. Gegenwärtig besuchen 111 Ausländer die Anstalt. Die Gr. Baugewerk- und Gewerbeschule hatte im Sommerhalbjahr 257, im Winterhalbjahr 1913/14 284 Schüler. Die Privathandelschule zählt 74, die kaufmännische Fortbildungsschule 89 Schüler. Die katholische Volksschule hatte zu Beginn des Schuljahres 849 Kinder bei 16 Lehrkräften, die evangelische Volksschule 191 Kinder bei 5 Lehrkräften.

s **Elville, 18. Jan.** Beim Spielen am Rheinufer fiel hier der siebenjährige Bauer ins Wasser. Er hatte mit Steinen nach dem Eise geworfen und dabei das Gleichgewicht verloren. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, konnte der Knabe nur als Leiche geborgen werden.

Wiesbaden, 15. Jan. Bei der Seidenfirma Herz in der Langgasse hat die Direktrice Floss sich bedeutende Diebstähle zu schulden kommen lassen, die jetzt entdeckt wurden. Die Direktrice ist verheiratet und bezog ein Monatsgehalt von 350 Mk. Sie hat hauptsächlich Stoffe und fertige Waren im Geschäft gestohlen und dann an andere Geschäfte verkauft. Die Affäre nimmt eine großen Umfang an, da eine ganze Menge Schneiderinnen und Geschäfts-Inhaber wegen Hehlerei belangt werden sollen.

Wiesbaden, 17. Jan. Bei der am 15. Januar statgefundenen Submission betreffend Dachdeckerarbeiten am Museumsneubau hier, wurden folgende Angebote abgegeben: Franz Schäfer in Wiesbaden 41 589.47 Mk., Vereinigte Dachdeckermeister Wiesbadens 34 842.05 Mk., Bach in Kastell-Mainz 28 658.10 Mk. Zwischen dem Höchst- und Niedrigstangebot eine Differenz von 12 931.37 Mk.

Vom Rhein, 16. Jan. Infolge der grimmen Kälte sind in den letzten Tagen zahlreiche Singvögel verhungert und erfroren. Schreiber dieser Zeilen fand heute Nachmittag auf dem Felde in der Nähe von Mainz eine verhungerte Schwarzmäusel und später eine Haubenlerche tot auf dem Boden. Wie von Flurschützen berichtet wird, sind solche Tierchen in diesem Winter massenhaft infolge des jüngsten Schneefalles und der unmittelbar darauffolgenden Kälte eingegangen. Dem Vogelfreund ist jetzt reichlich Gelegenheit geboten, unseren besiedelten Sängern in ihrer Not erfolgreich beizustehen. Namentlich der Jugenderzieher sollte es nicht versäumen, schon im Sommer die Schulkinder zum fleißigen Einsammeln von Samenreien aller Art für die Vögel anzuleiten.

Mainz, 17. Jan. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Wege von Ginsheim nach Groß-Gerau. Der Betriebskraftwagen der Ueberlandzentrale Mainz, in dem sich außer dem Chauffeur der Vorsteher des Betriebsbüros in Groß-Gerau, Ingenieur Schlotte befand, stieß mit einem Fuhrwerk zusammen. Die beiden Insassen des Automobils wurden herausgeschleudert und erlitten schwere Verletzungen, an denen der Ingenieur Schlotte bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist.

Frankfurt, 17. Jan. Im Giftmordprozeß wurde heute Abend folgendes Urteil gefällt: Hopf ist schuldig des Mordes in einem Falle und wird deshalb zum Tode verurteilt. Hopf ist schuldig des Mordversuches in vier Fällen und wird deshalb zu einer Gesamtzuchthausstrafe von fünfzehn Jahren und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt. In den übrigen beiden Fällen ist Hopf nicht schuldig und wird freigesprochen. Die Kosten der Verurteilung trägt Hopf, die übrigen Kosten werden der Staatskasse auferlegt.

s **Nieder-Ingelheim, 18. Jan.** Ein junger Mann von hier, schreibt der „Ingelsh. Anz.“, hat sich zur französischen Fremdenlegion anwerben lassen. Er wolle lieber 5 Jahre dort dienen als 2 Jahre im deutschen Heere! Ob ihm sein Entschluß nicht dort gereut, wenn er erst 5 Jahre für einen Tageslohn von 4 Pfennigen — so viel erhält nämlich der Fremdenlegionär — als Kulturdünger für fremdes Volk bei strengster Behandlung tätig gewesen ist? Und wenn die 5 Jahre herum, ist ihm die Heimat so lange verschlossen, als er nicht seiner Dienstpflicht im deutschen Heere genügt — es sei denn, daß er, wie schon sovieler vor ihm, nachher auch noch die zwei oder drei Jahre in unserem Heere nachdient.

m **Vom Hunsrück, 18. Jan.** Großen Schaden haben die letzten Schneefälle in den Forsten des Hunsrücks angerichtet. Manche

Stellen sind mit Bruchholz geradezu bedeckt. Ganze Stämme sind von der Schneelast geknickt worden. Das Wild in den Wäldern ist gezwungen bis in die Hausgärten zu kommen um den Hunger durch Abnagen der ungeschützten jungen Baumrinde zu stillen, da sich ihm in den Wäldern keine Nahrung bietet.

z **Von der Mosel, 18. Jan.** Die Vereinigung von Weingutsbesitzern an der Mittelmosel bringt in den diesjährigen Frühjahrsweinversteigerungen insgesamt 180 Fuder Wein zum Ausgebot. Hiervon sind 160 Fuder 1911er und 20 Fuder 1912er. Die Versteigerungen werden im Mai abgehalten werden.

— **Röln, 16. Jan.** Die diesjährigen Luftschiffmanöver werden mit Ende dieses Monats wieder aufgenommen werden. Unterdessen ist unaufhaltsam an der Verbesserung des „B. 2“ gearbeitet worden. Dieses Schiff und das ebenfalls in der Halle untergebrachte Luftschiff „B. 2“ werden sich an den Übungen beteiligen. In der Kölner Halle soll noch ein neues Zeppelinluftschiff Unterkunft finden; infolgedessen ist eine Vergrößerung der Halle und des Landungsplatzes geplant.

— **Essen (Ruhr), 17. Jan.** An dem Bahnübergang bei der Zeche Neuföln zwischen Dellwig und Vergeborbeck stieß gestern Vormittag der Schnellzug 163 mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Drei Personen wurde getötet, vier schwer und einige weitere leicht verletzt. Zur Zeit des Unglücks war dichter Nebel. Der Schrankenwärter hatte die Schranke nicht geschlossen, weil er, wie er angibt, kein Signal hörte. Der Sitzzug fuhr gegen den von Vorbeck kommenden Straßenbahnwagen, erfasste ihn am Hinterramp und warf ihn ungefähr 10 Meter weit gegen die Mauer der Zeche Neuföln. Der Straßenbahnwagen wurde vollständig zertrümmert. Hilfe war schnell zur Stelle. Eine größere Betriebsstörung ist nicht eingetreten.

— **Essen (Ruhr), 18. Jan.** Beim Schlittschuhlaufen auf der Ruhr, sind heute nachmittag in der Nähe von Kellinghausen der 12jährige Sohn des Metzgermeisters Becker und dessen 21jähriger Geselle eingebrochen und ertrunken.

— **Eisenach, 17. Jan.** Die erste angestellte Briefträgerin in Deutschland hat die Gemeinde Martinroda bei Ilmenau im Thüringer Walde aufzuweisen. Als Vorsteher von Postagenturen fungieren bereits seit Jahren vielfach Frauen. Martinroda blieb es vorbehalten, die Frauenwelt auf einen neuen Beruf hinzuweisen und zum Abtragen der Postsendungen im örtlichen Bezirk eine junge Dame anzustellen.

— **Tokio, 18. Jan.** Aus Kagoshima wird gemeldet: Gestern kam es zu neuen schrecklichen Eruptionen auf der Insel Sakurajima, die die ganze Nacht hindurch andauerten. Ein großer Teil der Einwohner, der zurückgekehrt war, flüchtete aufs neue in Panik. Der Wind trägt finstere Wolken von Staub und Asche aus dem Vulkan nach der Stadt.

Verantwortlicher Redakteur: R. Meier



Wenn ich die Kochvorschriften auf dem Paket genau beachte, schmeckt mir Kathreiners Malzkaffee ganz vorzüglich.

Machen Sie einen Versuch!

COLLIGITE FRAGMENTA.

Sammelt für arme Knaben, die Beruf zum Briefschreiben zeigen, gezeichnete Briefmarken, außer Kurs gesetzte und fremde Münzen, Gold- und Silberstücke, Kleinigkeiten, Gegenstände von Wert, Gummi, Stifte und andere Metallgegenstände, und schenkt dieselben an den Kaiser. Der Direktor des Kaiserlichen Hofes, Bureau St. Ludwig, Elberfeld. Schöne religiöse Andenken werden gegeben.

Wir ersuchen um baldigste Zahlung der noch rückständigen, am 31. Dezember v. J. fällig gewordenen Zinsen und Tilgungsbeiträge.

Mit dem Beitreibungsverfahren wird in Kürze begonnen werden.

Rüdesheim, den 17. Januar 1914.

Landesbankstelle.

+ Bruchleidende +

Eine große Wohltat ist mein gutsitzendes, nur aus Leder, ohne Feder, hergestelltes „Universal“-Bruchband. Es ist leicht und bequem bei Tag und Nacht zu tragen. Für gutes Passen übernehme volle Garantie. Jedes Band wird nach Maß angefertigt. Mein Vertreter wird am **Dienstag, den 20. Januar von 9—3 Uhr in Bingen, Hotel goldener Pfau**, Muster vorzeigen und Bestellung entgegen nehmen.

Carl Unverzagt, prakt. Bandagist, Lörrach i. B.
Karlsruhe 6. — Telefon 475.

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Rheinstr. 31.

Sprechstunden für Zahnleidende:

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr.

Sonntags keine Sprechstunde.

Rasche, Dentist.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. April ab:
Ecke der Graben- u. Kirchstr. bei Herrn Hef. Hendorf.

Die Welt

moderne illustrierte Wochenschrift
(Verlag der Germania, A.-G., Berlin C2)

Was bringt „Die Welt“?

Moderne Illustrationen der Tagesereignisse.
Illustrierte Aufsätze aus allen Gebieten.
Eine Orientierung über die Weltlage.
Romane aus besten Federn für die Familie wie für literarisch interessierte Leser.
Skizzen, Novellen und Humoresken.
Die Frauenwelt, für die Frau und die Hauswirtschaft.
Eine Ecke für Amateurphotographen.
Humor und Rätsel.

Was zeichnet „Die Welt“ aus?

Die von keiner Wochenschrift übertroffene Aktualität.
Die Gediegenheit des illustrativen Materials.
Die peinlich vorsichtige Wahl des Unterhaltungsstoffes.
Die energische, selbständige Haltung in der Politik und der Weltanschauung!

Die Welt marschiert an der Spitze der katholischen Zeit- und Wochenschriften für Familie und Haus! Sie ist in lebendiger, nie ruhender Entwicklung begriffen. Die „Welt“ ist in Anbetracht ihrer Leistungen außerordentlich wohlfeil.

Erscheint jeden Sonntag zum Preise von nur 10 Pfg.

Zu beziehen durch:

Adam Killian, Buchbinder, Rüdesheim.

A. Meier's Buchdruckerei

Anfertigung

sämtlicher

Drucksachen

für

Geschäfte und Private.

Rüdesheim am Rhein
Kirchstrasse.

Bei Trauerfällen

empfehlen wir unser
reichhaltiges Lager in

schwarz. Costümen

schwarzen Paletots

schwarzen Blusen

schwarz. Jaquettes

schwarzen Costüm-Röcken

Eigenes Atelier im Hause!

Änderungen werden in wenigen Stunden ausgeführt!

Gebr. HAAS Nachf., Bingen.

Wissenschaftliche

Selbst-Unterrichts-Werke

Methode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht.

Der wissenschaftlich gebildete Mann.
Das Gymnasium.
Das Realgymnasium.
Die Oberrealschule.
Das Abiturientenexamen.
Die Höh.-Mädchenschule.
Die Studienanstalt.
Das Lyzeum.
Das Lehrerinn.-Seminar.

Die Handelsschule.
Einjährig-Freiwillige-Prüfung.
Der Präparand.
Mittelschullehrer-Prüf.
Der gebildete Kaufmann.
Der Militäranwärter.
Der Bankbeamte.
Das Konservatorium.

Diese ausgezeichneten Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Uebungen das Erlernte dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs schreiben kostenlos. Kleine Teilsammlungen. Ansichtsendungen bereitwilligst.

SONNESS & HACHFELD, POTSDAM. SO.



Auf die Strasse

führt viele Menschen die tägliche Berufsarbeit. Von der Strasse bringen Sie die Erkältung heim, die Ihnen so lästig ist. Die Berufsarbeit auf der Strasse erfordert ein Vorbeugungs- u. Linderungsmittel für Heiserkeit, Katarrh und Husten, und das sind die altbekannten Wybert-Tabletten, die in allen Apotheken pro Schachtel 1 Mk. kosten.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. weichen schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stedenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife)

à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. bei Germaniaapotheko u. A. Hartenbach



Spielfarten

empfiehlt A. Meier

Goldene Brosche

verloren am Sonntag in der Turnhalle oder auf dem Weg von da nach der Grabenstraße. Abzugeben gegen Belohnung in der Altbürgerlichen Weinstube Rüdesheim a. Rh.

Eine schöne

Frontspitz-Wohnung

zu vermieten. Feldstraße 21.

Merzte

bezeichnen als vortreffliches
Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen.

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sichern Erfolg.

Appetitregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

B. Pring, Rüdesheim,
Ed. Markt u. Oberstr. 20.
G. Schäfer jun., Bingen
Jof. Pring, Mannshausen.